oft stehenden Menschen das „Dresdner Requiem". Die Kreuzkirche wurde wieder zur künstlerischen Heimat des Kreuzchores, so sehr auch Reisen, die Medien wie weltliche Konzerte die Chorarbeit teilweise in neue Bahnen lenkten.
Das 25jährige Amtsjubiläum am 1. Juli1955 brachte die Begründung der alljährlich bis 1970 de-tempore-mäßig durchgeführten Heinrich-Schütz-Tage, die nach Mauersbergers Tod leider eingingen. Am Beginn stand die Uraufführung der großen Motette „Die Sinflut" des Schweizer Komponisten Willy Burkhard einer epochemachenden Komposition, die der Kreuzchor später an die 100mal, auch auf Tourneen, gesungen hat. Die Kreuzkirche war an diesem Abend beschämend leer, ein Zustand, der sich sehr bald änderte, weil die Musikfreunde von nah und fern die These und Antithese des Kreuzkantors verstanden: Altes mit neuestem Chorgut zu konfrontieren, damit das alte, bisweilen erst wieder Entdeckte, in seiner Aktualität erkannt werde, das Zeitgenössische aber sich als verwurzelt erweise.
1956, im Mittelpunkt des mit einem Kunstmonat festlich begangenen 750jährigen Stadtjubiläums, stand das IX. Internationale Heinrich-Schütz-Fest. Auch dabei gab es eine ungewöhnlich anmutende Begebenheit. Der durch die Ereignisse von 1953 gekennzeichnete, immer sensibel betrachtete 17. Juni war ein Sonntag mit einem Festgottesdienst und viel Schützscher Musik. Nach Beendigung zogen Tausende von der Kreuzkirche zur Ruine der Frauenkirche, wo ja die letzte Ruhestätte des Sagittarius zu suchen ist. Sechs Verkehrspolizisten überwachten den Übergang des Zuges an der Thälmannstraße. Alles verlief unkompliziert. Vor der Ruine sprach Karl Vötterle als Präsident der Internationalen Schützgesellschaft. Der Kreuzchor aber sang unter Rudolf Mauersberger die Motette „Verleih' uns Frieden gnädiglich" aus der Geistlichen Chormusik. Es war ein musikalischer Friedensruf aus dem schwergeprüften, wiedererstehenden Dresden.
Schließlich seien, vieles überspringend, noch die Tage vom 27. bis 29. Januar 1967 herausgegriffen. Am 27. Januar beging die Staatsoper mit der Premiere von Henzes „Der junge Lord" das 300jährige Jubiläum eines festen Hauses. Das war an einem Freitagabend. Am Sonntag hatte Mauersberger seinen 78. Geburtstag, gewiß ein hohes Alter, jedoch kein Tag, den man etwa öffentlich gefeiert hätte. Am Mittag des Geburtstages erschienen zur völligen Überraschung Mauersbergers die ehemaligen sowjetischen Kulturoffiziere und nunmehrigen Professoren Major Auslender und Oberleutnant Kotschetow gemeinsam mit dem ersten kommunistischen Stadtrat für Kultur Rentsch, um zu gratulieren. Dem verblüfften Mauersberger erklärten sie, es gehöre zur allgemeinen Bildung, zu wissen, daß der Kreuzchor sonnabendnachmittags „seine" Vesper durchführe. Dabei habe der Geistliche vor seinem Gebet ein Gedenkwort zum unmittelbar bevorstehenden Geburtstag gesprochen. Das wäre für sie das Signal zum Besuch am Ehrentag gewesen.
1968 fand in Dresden das 43. Bachfest statt. Maßgeblich war der Kreuzchor beteiligt. Der 79jährige Kreuzkantor war gesundheitlich gefährdet. Man bangte um sein Durchhaltevermögen, weniger bei der Vesper oder der Matinee im Freiberger Dom als bei der Hohen Messe. Vorsichtshalber hatte man den damaligen Dresdner Kirchenmusikdirektor Dr. Christoph Albrecht gebeten, im Schiff unmittelbar hinter dem Dirigenten Platz zu nehmen und sich bereitzuhalten, um gegebenenfalls einzuspringen und die Leitung zu übernehmen. Ich saß auf der Orgelempore neben Karl Vötterle und Karl Laux, der in der Pause Mauersberger aufsuchte, um sich – es war verblüffend – vom besten Zustand des Kreuzkantors zu überzeugen, der sich gerade wieder seinen Tropfen Rotwein gegönnt hatte. Nach übereinstimmender Meinung der Hörer wie der Kritik und des Präsidiums der Bachgesellschaft war es eine Aufführung, die wohl ein Optimum des Möglichen bedeutete und die suggestive, ebenso gläubige wie

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id351356843/35 DRESDNER GESCHICHTSVEREIN e.V.